

Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben
Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben
Band: - (1953)
Heft: 11

Artikel: Die Wunder des großen Salzsees
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-651099>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wunder des großen Salzsees

Im Westen der Vereinigten Staaten findet man einen See, dessen grünes, überaus klares Wasser wie eine Oase alle Lebewesen anlockt, die sich über die kahlen Gebirge und durch die tödlichen Salzwüsten, die ihn umgeben, einen Weg gebahnt haben.

Das Wasser dieses Sees hat recht seltsame Eigenschaften: in ihm ist noch nie ein Mensch ertrunken, obgleich der See an manchen Stellen vierzehn Meter tief ist. Wer im Großen Salzsee badet, braucht gar nicht schwimmen zu können: ohne die geringste Bewegung zu machen, treibt man auf dem Wasser wie Kork. Im Salzsee hat das Wassertatsächlich Balken, die das Untergehen verhindern. Die Ursache dieser seltenen Erscheinung ist der hohe Salzgehalt des Wassers. Er beträgt bis zu 28 Prozent, ist also rund achtmal so groß wie im Meer. In dieser Salzlösung treibt der menschliche Körper ohne unterzugehen, sobald er nur zu drei Viertel untergetaucht ist.

Amerikas Totes Meer

Der See liegt im Staate Utah. An seinem Ufer haben sich vor mehr als hundert Jahren die Mormonen niedergelassen. Das Tote Meer Amerikas, wie der See genannt wird, hat mit dem Toten Meer Israels nicht nur den hohen Salzgehalt gemeinsam. Auch sein wichtigster Zufluss heißt Jordan – von den Mormonen, die hier ihr Gelobtes Land fanden, nach dem biblischen Vorbild so genannt.

Der See ist 120 Kilometer lang und 80 Kilometer breit. Obwohl er bis zu vierzehn Meter tief ist, beträgt seine durchschnittliche Tiefe nur drei Meter. Das riesige Wasser bedeckt den Boden eines Beckens,

des Great Basin, und hat keinen Abfluß. Die zahlreichen Flüsse und Bäche, die von den umliegenden, bis zu 4000 Meter hohen Bergen herabströmen, haben im Laufe der Jahrtausende kleine Salzmengen gelöst, die im See gesammelt wurden. Das Wasser verdunstete, das Salz aber blieb zurück. So entstand der Salzsee, obgleich die Flüsse, die ihn speisen, süßes Wasser führen. Der Salzgehalt schwankt je nach dem Zustrom süßes Wassers zwischen 13 und 28 Prozent. Bedenkt man, daß somit zu manchen Zeiten auf je vier Liter Wasser mehr als ein Kilogramm Salz kommt, so kann man sich vorstellen, wie versalzen das Wasser ist. In den Badeanstalten des Sees findet man daher auch recht ungewöhnliche Aufschriften. Etwa: «28 Prozent Salz – Nicht in das Wasser springen, Mund und Augen nicht mit dem Wasser in Berührung kommen lassen!»

Ein ungewöhnliches Vergnügen

Ein Bad im See ist ein ganz ungewöhnliches Vergnügen. Man steigt in das frischgrüne, laue Wasser und spürt sogleich den starken Auftrieb. Man kann sich auch gleich ins Wasser setzen und Zeitung lesen – wo immer man das im See versucht, man geht nicht unter, auch wenn Kopf, Hände und Füße weit aus dem Wasser ragen. Auf dem sandigen, nur langsam abfallenden Grund kann man stundenlang durch das Wasser wandeln, mit dem Blick auf schneedeckte Berge oder steilragende Inseln. Gerade man in tieferes Wasser, so wird es bald schwer, die Füße auf dem Grund zu halten. Man beginnt zu treiben. Dabei kann es allerdings passieren, daß man mit dem Mund unter Wasser gerät und die salzige Suppe schluckt, bis einem überwird. Daher hat man gefunden, daß der beste Rettungsring für den

Salzsee ein – Fünfkilogramm-gewicht ist, das an den Füßen befestigt wird und so den Kopf sicher über Wasser hält.

Steppen

Der See ist von Salzsteppen umgeben, die nur wenig höher liegen als sein Wasserspiegel. Schon durch eine geringe Erhöhung des Wasserstandes werden daher oft viele hundert Quadratkilometer überschwemmt. Umgekehrt führt ein leichtes Sinken des Wasserspiegels bereits dazu, daß der See bedeutend kleiner wird. Als vor einigen Jahren der Wassersstand abnahm, fanden sich die Badeanstalten am südlichen Ufer weit vom Wasser entfernt völlig auf dem Trockenen. Der See hatte sich so weit zurückgezogen, daß man von den Umkleidekabinen bis zum Wasser eigens eine kleine Eisenbahn verkehren ließ.

In den stillen Buchten des ausgedehnten Sees erreicht die Salzlösung oft den Sättigungspunkt, und das weiße Salz beginnt sich von selbst abzulagern. An anderen Stellen wird in künstlich angelegten Salzgärten das Wasser zwischen Lehmdämmen geleitet, wo es verdunstet und wertvolle Chemikalien zurückläßt. In den Jahrtausenden seines Bestandes versorgte der See Mensch und Vieh mit Salz, in den letzten Jahrhunderten die Indianer und dann die Mormonen. Die ersten Siedler benützten das Wasser mit Erfolg zum Einpökeln von Fleisch. Als die ersten Forscher zu dem See kamen und den salzigen Geschmack wahrnahmen, hielten sie den Großen Salzsee für eine Bucht des Stillen Ozeans. Tatsächlich liegt der See aber tausend Kilometer von der Meeresküste entfernt. Er enthält heute rund **fünf Milliarden Tonnen Salz**. Diese Menge würde genügen, um fünf Lastzüge zu füllen, von

denen jeder einzelne von der Erde bis zum Mond reichen würde.

Der See liegt 1400 Meter hoch. Während im Sommer Lufttemperaturen von mehr als 40 Grad Celsius gemessen werden, friert es im Winter. Die konzentrierte Salzlösung gefriert zwar nicht, führt aber zu einer Naturscheinung, die man auf einem Binnensee, der auf der geographischen Höhe Neapels liegt, niemals erwarten würde: zur Bildung von Eisbergen. Frisches, salzfreies Wasser fließt in den See und schwimmt sozusagen auf der Salzlösung. Bevor es sich noch mit dieser Lösung vermischt, kann es bereits gefrieren. Das Eis wird dann vom Sturm gebrochen und zu Eisbergen aufgetürmt, die bis zu 40 Meter hoch im Salzwasser schwimmen.

Kein Fisch...

Der Große Salzsee wurde das Tote Meer Amerikas genannt, weil sich an seinem Ufer weder Baum noch Strauch und in seinem Wasser kein Fisch findet, der diesen Namen verdient. Dennoch gibt es aber tierisches und pflanzliches Leben in der Salzlauge. An manchen Stellen bedeckt ein zäher, schwarzer Schlamm das Ufer, der aus Milliarden Larven von Fliegen und Stechmücken besteht und einen höllischen Gestank verbreitet, der die ästhetische Wirkung des herrlichen Sees stellenweise beeinträchtigt. Im Wasser selbst schwimmen Garnelen, eine Art von gelblichen Krebsen, die bis zu einem Zentimeter lang werden, schwarze Augen und fünf oder sechs Schwimmfüßer haben. An seichten Stellen treten diese Tierchen in solchen Mengen auf, daß sie das Wasser orangefärben. Neben den Garnelen findet man grüne Algen und an tieferen Stellen See-

tang. Größere Lebewesen können in der Salzlauge nicht existieren.

Geschwindigkeitsrekorde

In der Salzwüste, unweit vom See, befindet sich die schnellste Autorennstrecke der Welt. Alle Geschwindigkeitsweltrekorde für Autos wurden auf dieser Bahn aufgestellt: eine unerwartete Eigenschaft des Salzes. Die Strecke ist neun Monate des Jahres unter Wasser. Dann verdunstet es und läßt den Salzbaden hart und feucht zurück. Diese Feuchtigkeit trägt zur Kühlung der Autoreifen bei und erlaubt so hohe Geschwindigkeiten. Auch gibt es in der Salzwüste weit und breit kein Hindernis, in das ein außer Kontrolle geratener Rennwagen rutschen könnte. Gegenwärtig beträgt der Rekord auf der Salzstrecke über 394 Meilen pro Stunde, das sind rund 640 Stundenkilometer. Die Rennstrecke ist auch der einzige Ort in der Welt, an dem mit einem Auto Geschwindigkeiten von mehr als 500 Stundenkilometer erreicht wurden.

Leuchttürme

Aber auch wer kein Rennfahrer ist, rast auf einer ausgezeichneten Straße durch die Salzwüste, getrieben von dem Wunsch, das blendende Weiß des salzigen, schlammigen Bodens, der nur niedrige Gewächse nährt, zusammen mit der mörderischen Hitze bald hinter sich zu lassen. Leuchttürme geben in der Nacht die Richtung der Straße an, entlang der auch eine Eisenbahnlinie führt. Diese Bahn überquert den Salzsee auf der längsten Brücke der Welt und fährt dann – wieder ein Rekord – mit großer Geschwindigkeit in das längste gerade Stück Eisenbahnschienen ein, das es auf der Welt gibt.

Als die Mormonen über die Berge kamen

Worte: «Dies ist der Ort, und erklärte seinen Anhängern, genau diese Gegend sei ihm in seiner Vision erschienen.

Das Tal, entlang dem See, der so salzig war, daß es in ihm keine Fische gab, glich gewiß nicht einem geblümten Land. Der Boden war hart und trocken. Glänzendweißes Salz bedeckte einen Teil des Landes. Die Berge, an die 4000 Meter hoch, waren kahl und unfeindlich. Am Horizont erstrahlte eine Salzwüste in »ödlichem« Weiß.

Aber die Mormonen hatten gelernt,

dß sie aus fruchtbaren Gegenden bald vertrieben würden. Hier, zwischen Wüsten, Bergen und salzigen Seen,

wollten sie ihren Staat gründen, hier fanden sie einen natürlichen Schutz.

Sie waren eine Gemeinschaft, die an ein entbrunstes Leben gewöhnt war und die aus Mitgliedern bestand,

die mit großer Intelligenz die Fragen

der neuen Umgebung lösten. Ein Geist

des Zupakens ist heute noch unter ihnen lebendig, und Intelligenz wird

von ihnen als höchste Gottesgabe gesucht.

Diesem Teil ihrer Lehre verharrt, zu dem der Gott der Christen

nach fast zwei Jahrtausenden wieder

sprach. In ihren Gebräuchen haben die

Mormonen – so genannt nach dem

Buch Mormon, zusammen mit der

Bibel ihre Heilige Schrift – daher

auch manche Sitten der alten Christen

neu aufleben lassen. Sie zeigen eine

Vitalität und Prinzipientreue, die anderen christlichen Religionsgemeinschaften in ihrer jahrtausendelangen

Geschichte verlorengegangen ist.

Joseph Smith sammelte Anhänger

und wanderte westwärts. Dreimal von

religiösen Gegnern vertrieben, siedelte

sich seine Sekte schließlich in Illinois an. Aber auch hier war sie bald wieder

Verfolgungen ausgesetzt. Smith wurde

ins Gefängnis geworfen und während

der Haft von einer bewaffneten Menge ermordet. Die Mitglieder der Sekte

sammelten sich um einen jungen Führer namens *Brigham Young*, der sie zum Zuge in ein gelobtes Land aufforderte, das ihm in einer Vision gezeigt worden war.

Neben religiösen Gründen gab es für die bekannte Viehweberei der Mormonen recht weltlich-praktische. Sie waren eine kleine Sekte von ein paar tausend Köpfen und wollten ein großes Gebiet bevälkern, dessen Erschließung in jener Zeit nur menschlicher Arbeit möglich war. Unverheiratete Frauen oder Witwen waren eine Belastung für die engen und an irdischen Gütern recht armen Gemeinschaft. So wurde die Viehweberei eingeführt. Es wäre aber falsch, sie für eine weitverbreitete Sitte der Mormonen zu halten. Selbst in der besten Zeit dieses Brauches hatten nur 3 Prozent aller Mormonen mehr als eine Frau. Zur Vielehe war nicht nur die Zustimmung der ersten Frau notwendig, sondern auch der Segen der Kirche, die sie nur würdigen Mitglieder und nach Erwähnung aller wirtschaftlichen Umstände erlaubte. Brigham Young hatte 19 Frauen und sehr viele Kinder. In seinem Hause, das heute den Mormonen als Versammlungsstätte und eine Art Kirchenkantine dient, kann man die Mansardenräume sehen, die einer genau wie der andere, um keine Unstimmigkeiten aufkommen zu lassen, die zahlreichen Ehefrauen beherbergten. Man lasse aber jeden Gedanken an ein zügelloses Harem Leben fahren. Mit der Heirat mehrerer Frauen erfüllten besonders gläubige Mormonen eine von der Kirche

auferlegte Pflicht. «Sehen Sie sich die Bilder der Frauen Youngs an», sagte mir ein strahlendglänzender Mormon, als wir über die Viehweberei vergangener Tage sprachen. «Sie werden jede Geisterin finden, die viel Lust war bei den Heiraten gewiß nicht dabei». Er hatte recht.

Schließlich machte 1890 die Kirche

mit Washington ihren Frieden und verbot ihren Mitgliedern die Viehweberei.

10 Prozent des Einkommens für die Sekte

Andere Sitten werden aber weiterhin stark beachtet. Jeder gutgläubige Mormon gibt der Sekte einen Zehntel seines Einkommens als freiwillige «Kirchensteuer». Er verzichtet zweimal im Monat zugunsten notleidender Gläubiger auf eine Mahlzeit. Utah ist eine Art Gottesstaat, in dem eine Kirche herrscht und man seinen religiösen Überzeugungen viele Opfer bringt.

Der Mormon betrachtet auch seinen Körper, geschaffen nach dem Ebenbild Gottes, als Sitz des Geistes. Der Geist aber kann nur rein und gesund bleiben, wenn der Körper gesund und rein gehalten wird. *Daher sind alle Getränke und Speisen, die zu gesundheitsbedürftigen Gewohnheiten gehören, verboten. Tatsächlich trinken Strenghäubige – und das sind in dieser seltsamen Kirche noch die Mehrzahl – keine stimulierenden, gewohnheitsfördernden Getränke, wie Kaffee oder Tee. Selbstverständlich sind auch Alkohol und Nikotin verpönt. Nichts wäre jedoch falscher, als wegen dieser Verbote die Mormonen für ein Alkohol zu halten, das Vergnügen abzulehnen. Im Gegenteil: in ihren Religionslokalen wird nicht nur konzertiert und gegessen, sondern von den jungen Leuten auch – Korball gespielt.*

Die Sekte als Unternehmer

Als Bodenschätze, vor allem Kupfer,

entdeckt wurden, sprach sich die Leitung der Sekte gegen deren Gewinnung aus. Bergbau, so sagte Brigham Young, wird einziger sehr reich machen, die Mehrzahl der Gläubigen aber wird hingehen, wenn wir uns von der Landwirtschaft abwenden.

Heute werden die Bodenschätze Utahs natürlich gehoben. Da findet sich Kupfer, das in der größten Anlage

dieser Art, die es auf der Welt gibt,

in einem mehrere Quadratkilometer amphitheatralisch bedeckenden Tagbau gewonnen wird. Aus diesem Tagbau kommt ein Drittel der gesamten Kupfererzeugung des USA. Ferner liefert Utah 28 Prozent des Goldes, 19 Prozent des Zinks, das in den Vereinigten Staaten gewonnen wird. Unweit von Salt Lake City findet man den größten Kupferschmelzofen der Welt. Neben Asphalt, Phosphor und Kohle wurde in den letzten Jahren nun auch Oel entdeckt – die vermeintliche Wüste hat sich tatsächlich als ein reiches, gebötes Land erwiesen.

Die Kirche der Mormonen ist an den meisten Unternehmen Utahs finanziell beteiligt. Die «Heiligen der neueren Zeit», wie die Kirche offiziell heißt, besitzen nicht nur Banken und Versicherungsgesellschaften, sowie das erste große Warenhaus, das in Amerika auf *genossenschaftlicher* Grundlage gegründet wurde, sondern sie sind auch an Eisenbahn-, Fernseh- und Radiogesellschaften stark beteiligt. Selbstverständlich besitzt die «Kirche» eine *Tageszeitung*, deren Chefredaktor der zwölf Apostel der Kirche ist. Die Gewinne, die aus diesen Unternehmen gezogen werden, kommen wieder der Kirche und ihren Angehörigen zugute. Eine genaue Abrechnung findet nicht statt und wird von den Gläubigen auch nicht verlangt.

Ein Grundsatz der Mormonen lautet, daß eine Kirche, die nicht einmal instand ist, die weltlichen Noten ihrer Mitglieder zu stillen, kaum das Vertrauen verdient, im Jenseits viel ausrichten zu können.

Daher nimmt sich die Kirche ihrer notleidenden Gläubigen tatkräftig an.

An der Spitze der «Kirche» steht ein Präsident mit zwei Räten, sowie eine zweite Präsidentschaft von zwölf Aposteln und weiteren Räten. Die Amtierenden der Kirche werden – mit wenigen Ausnahmen – ehrenamtlich versetzen. Seit 1830 hat die Sekte erst acht Präsidenten gehabt – ein Zeugnis dafür, daß die *Enthaltsamkeit* zu hohem Alter führt.

Der gegenwärtige Präsident, *David O. McKay*, Haupt über mehr als eine Million Mormonen in zwanzig Staaten der Welt, ist als Farmer aufgewachsen. Er ist 78 Jahre alt und wurde erst kürzlich zu seinem hohen Amt berufen.